



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

Freiligrath, Ferdinand

1870

Lied der Auswanderer

urn:nbn:de:hbz:466:1-31746

Nachtlied zur See.

Dunkel braust das Meer,
 Bangen Hauchs die Winde flüstern,
 Meeresvögel, träg und schwer,
 Flüchten ängstlich sich im Düstern.
 O, bei Sturmeswehen,
 Der du aus den Höhen
 Hörst, was deine Kinder flehen —
 Hör', o Vater, hör'!

Finster ist die Nacht,
 Mond und Sterne sind verschwunden;
 Wen der Glaube sehend macht,
 Hat das rechte Licht gefunden.
 Du, der du inmitten
 Zorn'ger Fluth geschritten,
 Noch einmal, hör' unser Bitten —
 Dein, Herr, ist die Macht!

Lied der Auswanderer.

Da erscholl ein Lied auf der tönenden See,
 Ein gemischtes Athmen von Lust und Weh';
 Stimme des Mannes, kräftig und rauh,
 Füllte mit Jubel das sonnige Blau;
 Von den Wäldern, die nie noch ein Fuß durchzog,
 Jauchzte sie, während die Barke flog.

Doch zu ihrem scholl ein Lied,
 Von Ergebung voll und Gram,
 Und sein Klage-ton verrieth,
 Daß von Weibes Mund es kam.

„Hinaus, hinaus, und über das Meer!“
 — So auf dem Deck sang der Männer Heer.
 „D, ein hellerer Himmel wölbt sich uns fern,
 Unfern Weg dort zeigt uns ein lichterer Stern!
 Dort sind Ebnen — Keinem noch gaben sie Rast!
 Für den ersten sind sie, den tapfersten Gast!“

„Doch, o Gott, wir wandern trüb,“
 — Sang der Abschiedschor sodann —
 „Aus den Häusern, traut und lieb,
 In des Bachs, der Bergschlucht Bann!“

„Neue ja bau'n wir, wo Blatt und Zweig
 Um die Stirn uns bliken, Juwelen gleich;
 Ziehn die Ranken der Rebe bis hoch an's Dach,
 Daß ihr Laub uns am Abend beschatten mag,
 Wenn hinaus wir schau'n nach den läutenden Rüh'n
 Und der stillen Savanna wogendem Grün.“

„Ach, wir ziehn und tragen Leid
 Um die Linde, frisch und kühl,
 Die mit Blüthen überschneit
 Unsrer Kinder erstes Spiel!“

„Unser der Wald und des Waldes Gethier!
 Freier durchbricht ihn der Hirsch nicht, als wir!
 Keiner, der spräche: „Nicht weiter! halt!“
 Unser die Steppe, so weit sie wallt!
 Unser das Glenn, stattlich und schnell,
 Unser sein Mark, und unser sein Fell!“

„Doch, ach, das Kirchlein grau,
 Und der Sabbathglocke Schall,
 Und das Gärtchen und die Au' —
 Uns entschwunden sind sie all!“

„Ströme des Westens, glänzend und rein,
 Unfre dreisten Namen woll'n wir euch leih'n!
 Wollen sä'n im Gefild unsres Fleißes Saat,
 Wollen lassen im Forst unsrer Wagniß Pfad,
 Und am frischen See unser frisches Thun,
 Wo die Indierfürsten, die alten, ruh'n!“

„Doch die Blumen, süß und bunt,
 Unsrer Kinder Lust — wer lehrt
 Sie umduften fremden Grund?
 — O, lebt wohl, Heimath und Herd!“

Kirchenmusik.

— Hings die Schaar
 Sang Hallelujah, gleich dem Ton der Meere.
 Milton.

Noch einmal — o, noch einmal dieses Schallen!
 Durch's Dach zum Himmel schwing' es sich empor!
 Die alten Gräber lass' es wiederhallen,
 Und weh'n die Banner lass' es über'm Chor!

Noch einmal sing' es! — meiner Seele Flügel
 Enthebt es jubelnd der Vergangenheit,
 Dorthin empor, wo ihres Friedens Spiegel
 Kein irdisch Trachten störend mehr entweicht!

Vom Himmel kommt's! — Und doch im Auge schwellen
 Fühl' ich die Thräne, die das Herz vergießt,
 Indeß entzückt in jenes Wohllauts Wellen
 Mein sel'ger Geist, mein trunk'ner Geist zerfließt.